

Hermeneutik der humanistischen Dimensionen des ›Djihad

Hamid Reza Torabi

Summary

Hamid Reza Torabi mourns the reasons of deformations and missinterpretations of the term ›Jihad‹. He asserts that this term especially outside the context of islamic areas is victim to an academic and medial casualty, which impedes its factual analyses resp. the survey of its true content. Torabi then under consideration of Koranic texts looks at the meaning of the term Jihad in the islamic context. Jihad illustrated in the Qu´ran shows a totally different dimension, than those conceptions that terrorist Jihad groups consider. The author outlines the term in a sense of ›truthful effort‹, whereas a one-dimensional human point of view is central. Torabi therefore concludes that the meaning according to the Western view inwhich the religion and home is protected, is a more or less arbitrarily chosen partial aspect of the term ›Jihad‹.

Einleitung

Im gegenwärtigen Diskurs der Medien ist häufig von Gemeinschaften zu hören, die sich im Namen des ›Heiligen Djihad‹ aus ihren Ländern aufmachen, um an Orten zu kämpfen, in denen Krieg herrscht. Menschen, die sich der Tyrannei nicht unterordnen wollen, werden misshandelt und getötet. Man hört von Selbstmordanschlägen, Terrorismus, Gräueltaten, Gnadenlosigkeit gegenüber wehrlosen Menschen, vom Verbrennen von Gefangenen, dem Verkauf von Frauen und Kindern, dem Vergehen an religiösen Heiligtümern, der Zerstörung von Tempeln und antiken Wertgegenständen oder dem Raub an Gräbern großer Persönlichkeiten. Die Methoden einiger dieser Gruppen, die sich gegen Muslime wie auch Nicht-Muslime wenden, führt zu Fassungslosigkeit in der Welt. Man fragt sich, ob der Koran tatsächlich eine derartige Brutalität in Form von ›Djihad‹ für eine Gruppe legitimiert. Soll das, was im Koran unter ›Djihad auf Gottes Weg‹ steht, wirklich so verstanden werden, wie es diese extremistischen Gruppen

praktizieren? Sind die wenigen Medien, die ein solches Vorgehen befürworten, Unterstützer dieser Gruppen und alle, die diese Taten unterstützen, wirklich Anhänger des Koran und Mohammads, des Gesandten Gottes?

Eine aufmerksame Lektüre des Koran stellt die Sachlage indessen als völlig anders dar. Hier wird der Prophet des Islam als Personifikation der ›Barmherzigkeit für die Welten‹¹ vorgestellt. Die muslimischen Gläubigen werden dazu verpflichtet, in Barmherzigkeit mit ihren Mitmenschen zu leben. Unzählige Verse über Frieden, Freundschaft und Versöhnung gelten als weitere grundlegende Fundamente des Islam. Der Vers ›Qist‹ lädt Muslime zu einem friedlichen Leben mit Nichtmuslimen ein, die Verse ›Ithkhan‹ und ›Muhariba‹ haben nichts mit dem ›Djihad‹ zu tun, auch wenn dies auf den ersten Blick anders scheint. Die Verse ›Saif‹ und ›Jizye‹ enthalten Hinweise über die Verteidigung gegenüber aggressiven Feinden. Weitere Verse, wie ›Idhin‹, ›Raf'e Fitnah‹, ›Rad‹, ›Qoryay-e Thaalim‹ oder ›Shaaqa‹ betonen ebenfalls den Aspekt der Verteidigung, wie auch die Geschichte und die Lebensweise der islamischen Führer ähnliche Botschaften enthalten.

Thema dieses Artikels sind Forschungsergebnisse über den humanistischen Aspekt des ›Djihads‹, wie er im Koran, als dem authentischsten Dokument des Islam, dokumentiert ist. Ferner werden die Erkenntnisse der Rechtschule der Ahlul Bayt, der Mitglieder des Hauses des Propheten Mohammad, als Erkenntnisquellen herangezogen.

Die folgenden Ausführungen sollen die Medien, die häufig mit einseitigen Berichterstattungen und oberflächlichen Vorträgen ein negatives Bild des Djihad prägen, korrigieren und eine positive Seite des Djihad darstellen, die häufig verschwiegen wird.

Zunächst sind die drei wichtigsten Bedeutungen des Begriffs ›Djihad‹ aus dem Koran zusammenzustellen:

Einer radikalen Auffassung zufolge wird ›Djihad‹ als ›Heiliger Krieg‹ verstanden, nach dem die Allgemeinheit der Ungläubigen (Kuffar), Götzendiener (Mushrikeen) und Heuchler (Munafiqeen) dazu verurteilt wird, dass man sie tötet, gefangen nimmt oder dass sie eine Steuer, die ›Jizye-Steuer‹, entrichten müssen. Salafistische Gruppen von der Art ›Djihadi-Takfiri‹ vertreten diese Auslegung. Einige Untergruppierungen

¹ Sure 2:143.

sehen hierdurch Terror, Selbstmordattentate und jegliche andere Art von Gewalt legitimiert. Auch gegenüber Anhängern islamischer Rechtsschulen, mit denen jene nicht die gleichen Glaubensprinzipien teilen, wird diese Interpretation des Begriffes ›Djihad‹ angewendet. Djihad gilt hier als ein richterliches Urteil und ist ein grundlegendes Merkmal ihrer Ideologie. Auf dieser Basis benötigt der Islam Kriege; Gelehrte oder Wissenschaftler kann er entbehren.

Eine weitere Gruppe räumt ein, dass manche Koranverse die Bedeutung Krieg, Gewalt und Töten von Kriegsgegnern als ›Djihad‹ tatsächlich legitimieren. Gleichzeitig betonen diese Vertreter des liberalen Islam aber, dass ein solcher Djihadbegriff problematisch für die Sicherheit der Welt und mit der Menschenwürde nicht zu vereinbaren sei. Sie empfehlen, solcherlei ›Djihad-Verse‹ aus dem Koran zu entfernen, da diese nicht mehr zeitgemäß seien. Manche halten es sogar für notwendig, größere Veränderungen im Islam vorzunehmen, die zu einem ›neuen Islam‹ führen. In diesen Zusammenhang ist die Äußerung von Berndt Busemann, dem Parlamentsvorsitzenden von Niedersachsen zu stellen, der Folgendes äußert: »Der zeitgenössische Islam ist in vielen Punkten, wie zum Beispiel der Freiheit oder der Demokratie nicht mit unserer Gesellschaft im Einklang. Er ist nun 1400 Jahre alt. Nun ist der passende Zeitpunkt, dass er reift. Wo ist der Luther der Muslime?« Volker Kader vertritt Ähnliches: »Jener Gott, der die Mütter und Väter des Grundgesetzes rechtgeleitet hat, war der Gott der Christen und Juden. Die Muslime hatten bei der Verfassung des Grundgesetzes keine Teilnahme.« In beiden vorgestellten Gruppen lässt sich eine militante Dimension des Djihad aus dem Koran herauslesen, jedoch unterscheidet sich die Art und Weise des Umganges mit diesen Versen auf eklatante Weise. Zwischen den Auffassungen beider Gruppen gibt es Überschneidungen, völlig unterschiedlich sind allerdings die Konsequenzen, die beide hieraus ziehen.

Eine dritte Gruppe bewertet den Islam als Religion der Barmherzigkeit und der Vernunft. Der ›Djihad‹ sei ein Abbild von Gottes Barmherzigkeit, auch ein Abbild der Würde des Menschen, wobei beide Aspekte gemeinsam auftreten. Gewalt oder gar die Tötung von Menschen habe auf keinen Fall einen Platz in dieser Religion. Hier wird der koranische Djihad als ›große Anstrengung für Gottes Zufriedenheit‹ verstanden; auch als ›Produktivität‹ und ›Aufrichtigkeit‹. Nur in Zusammenhang mit Notwehr oder als eine Notlösung wird Djihad mit Krieg verbunden, quasi als ein

Gesetz, welches nicht nur im Islam, sondern in jeder Gesellschaft als militärische Selbstverteidigung akzeptiert wird. Für einen solchen Verteidigungsfall werden im Islam bestimmte Bedingungen vorgegeben, die im Einklang mit der Weltanschauung des Koran und der Ahlul Bayt stehen.

Diese Meinung wird von vielen islamischen Wissenschaftlern, insbesondere von schiitischen Gelehrten, vertreten. Allamah Tabatabai vertritt hierzu die Auffassung: »Der Djihad ist ein Gottesdienst, bei dem das Annähern zu Gott die Bedingung ist. Der Djihad ist nicht dazu da, das eigene Vermögen zu vermehren. Es ist die Pflicht, die Menschenrechte zu verteidigen und Verteidigung ist im Wesen begrenzt, wobei Angreifen diese Grenzen überschreitet. Deshalb spricht der Koran: Übertretet nicht. Wahrlich. Allah liebt nicht diejenigen, die übertreten.«²

Humanitäre Aspekte des Djihad ergeben sich aus einschlägigen Koranversen und den Überlieferungen der Ahlul Bayt. Jedoch besteht immer, auch in anderen Religionen die Gefahr, dass selbst die positivste, humanste Bedeutung negativ interpretiert werden kann, wenn sie von Laien ausgelegt wird. Dieser Umstand hat der Bedeutung des Begriffes ›Djihad‹ erheblich geschadet.

Im Folgenden sollen die Aspekte, die den Islam als Religion der Barmherzigkeit und der Vernunft ausweisen, eingehender beleuchtet werden.

Wortwahl

Das erste Indiz für die Humanität des Djihad in der Rechtsschule des Korans und der Ahlul Bayt ist in der Namensgebung zu finden. Der Begriff ›Djihad‹ oder ›Jahad‹ ist sprachgeschichtlich mit ›Bemühung‹ oder ›erneuter Anstrengung, welche mit voller Kraft in Wort und Tat umzusetzen ist‹, zu übersetzen. Eine speziellere Bedeutung ist vergleichbar mit ›Krieg zur Verteidigung der Religion oder der Nation‹. In Koranversen zum Djihad wird der negativ konnotierte Begriff ›Harb‹ (Krieg) nicht verwendet. Der Begriff ›Djihad‹ ist aber in keinem Zusammenhang mit der Bedeutung ›Krieg‹ verbunden, sondern, wie erwähnt, mit ›Bemühung und Anstrengung für ein göttliches Ziel‹, das in allen Lebensaspekten zu finden

² Sure 2:190, Übertretet nicht. Wahrlich. Allah liebt nicht diejenigen, die übertreten. Vgl. auch Mohammad Hussain Tabatabai: *Al-Mizan*, Bd., 10, Beirut 1990, S. 63.

ist.‹ Die Verteidigung der Religion oder der Heimat gilt lediglich als ein Teilbereich des Djihad.

Die Position des ›Djihad‹ im Islam als Ganzem

Ein weiteres Zeichen für das Humanitätspotential des Begriffes Djihad ist die Position des Djihad im gesamten Denkbau des Islam. Der Djihad nimmt eine Randposition ein; er zählt nicht zu den Fundamenten oder Säulen der Religion. Islamische Wissenschaftler teilen den Aufbau des Islam in drei Bereiche ein: Glaubensprinzipien, Ethik und Jurisprudenz, wobei die Glaubensprinzipien an erster Stelle stehen. Die fünf Fundamente, Gottes Einheit, Gottes Gerechtigkeit, Prophetentum, Imamatum und Jenseits, sind den Glaubensprinzipien untergeordnet. Der Djihad ist allerdings einer der zehn Teile (Gebet, Fasten, Pilgerfahrt, Djihad, Fünftelsabgabe, Almosen, Gutes Gewahren sowie Schlechtes, Verwehren, Lossagung und Befolgung) der Jurisprudenz, die wiederum nicht alle von gleicher Priorität sind. Das tägliche Pflichtgebet ist beispielsweise wichtiger als der Djihad, was im Gebetsruf ›Eilt zur besten Tat‹ hervorgehoben wird.

In einigen Koranversen wird darauf verwiesen, dass der Glaube an das Verborgene, das Beten des Pflichtgebets oder das Spenden auf dem Wege Gottes die wichtigsten und dauerhaften Aufgaben eines Muslims sind. Zusätzlich ist überliefert: ›Der Islam wurde auf fünf Säulen gebaut: Das Gebet, die Almosen, das Fasten, die Pilgerfahrt und die Führerschaft.‹³

Der sunnitischen Rechtsschule zufolge stammt folgender Ausspruch vom Propheten Mohammad: ›Der Islam wurde auf fünf Säulen gebaut, das Bekenntnis, dass es keine Gottheit gibt, außer Allah und dass Mohammad, der Gesandte Gottes ist, das Verrichten des Gebets, das Geben der Almosen, die Pilgerfahrt und das Fasten im Ramadan.‹⁴

Demnach zählen folgende Elemente zu den Säulen des Islam: der Glaube an Gott und seinen Propheten (als auch an das Imamatum der ›Ahlul Bayt‹ des Propheten Mohammad in der schiitischen Rechtsschule), Spiritualität mit Gott im täglichen Gebet, Selbsterziehung und das Kontrollieren der Lüste beim Fasten, finanzielle Unterstützung zum Reifen des Materiellen und der Kultur der Gesellschaft durch das Spenden und das Knüpfen

³ Usul Al-Kafi, Kitab Iman wa Kufr, Bab Da'aem Al-Islam 2/18, Nr. 3.

⁴ Sahih Al-Bukhary, Nr. 7.

internationaler Beziehungen mit anderen Muslimen während der Pilgerfahrt.

In keinem der islamischen Fundamente gibt es Gewalt in Form von Krieg, vor allem nicht in Form eines Angriffskrieges. Vergleicht man die Vorzüglichkeit des Märtyrertodes im Dihad und die Vorzüglichkeit des Wissens, ist zu erkennen, dass dem Wissen eine höhere Position zugerechnet wird als dem Dihad. Dies ist auch aus einer Überlieferung der schiitischen Rechtsschule ersichtlich: ›Das Schreibrohr des Gelehrten ist vorzüglicher als das Blut der Märtyrer.‹ Die sunnitische Rechtsschule vertritt eine ähnliche Auffassung: ›Am Tag der Auferstehung werden das Schreibrohr der Gelehrten und das Blut der Märtyrer gewogen, so wird das Schreibrohr der Gelehrten das Blut der Märtyrer überwiegen.⁵‹ Zudem wurde jedem Muslim die Pflicht auferlegt, sich Wissen anzueignen, wobei die Anwesenheit im kriegerischen ›Dihad‹ nur für Männer verpflichtend ist, und das nur je nach Notwendigkeit.

Der kleine, große und der größte ›Dihad‹

Als das dritte Zeichen kann die ständige Bemühung des Islam zur Abschaffung der gewaltsamen und animalischen Charaktersausprägungen des Menschen gesehen werden. Triebe und tierische Gelüste sollen sich in Richtung Vernunft bewegen. In einer bekannten Überlieferung des Propheten wird die Selbsterziehung und der Kampf mit dem Ego als der ›größere Dihad‹ bezeichnet, der Widerstand gegen die Feinde wird ›kleinster Dihad‹ genannt. Imam Sadiq soll zu einer Gruppe Kriegsheimkehrer Folgendes gesprochen haben: ›Willkommen sei die Gruppe, die den ›kleinsten Dihad‹ vollzogen hat, jedoch steht ihnen nun der ›größte Dihad‹ bevor.‹ Sie fragten: ›Oh Gesandter Gottes, was ist der ›größte Dihad?‹ Er sprach: ›Die Anstrengung mit der Seele (mit dem Ego).⁶‹

Ebenso ist im Koran der kulturelle Dihad wie auch der intellektuelle Dihad dem bewaffneten Dihad übergeordnet: ›So gehorche nicht den Ungläubigen, sondern eifere mit ihm (dem Koran) in großem Eifer gegen sie.⁷‹ Der Beweis des Prinzip ›Dihad mit dem Koran‹ weist den Koran als wissenschaftliches Mittel zur Diskussion aus, intellektuell und kulturell. Die Herabsendung dieser Sure wird in Mekka angenommen, während der

⁵ Ahmad ibn Ali Al-Jafari Al-Mutawafi 500, Juz ibn Amschliq, Hadith Nr. 16.

⁶ Furu Al-Kafi Bd., 5, *Kitab Al-Dihad*, Bab Wajuh Al-Dihad, S. 12.

⁷ Sure 25:52.

Befehl zum bewaffneten Djihad erst nach der Auswanderung nach Medina bekannt wurde.⁸

Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive kann ›großer Djihad‹ (Djihad Al-Kabir) nicht Krieg bedeuten, denn Krieg wird als ›kleinster Djihad‹ (Djihad Al-Asghar) übersetzt. Mit ›Djihad Al-Asghar‹ ist Krieg gemeint, mit ›Djihad Al-Kabir‹ der wissenschaftliche Dialog mit Andersdenkenden, welcher mit Beweisen geführt wird; also kultureller und intellektueller Djihad. Wiederum ist der ›größere Djihad‹ (Djihad Al-Akbar) die Anstrengung im Kampf mit dem Ego. Der Islam spornt die Menschen dazu an, sich aus seiner innersten Seele anzustrengen und kulturell und intellektuell zu wetteifern, um den menschlichen Hang zur Brutalität zu bekämpfen. Ein Blick auf die Überlieferungen im Buch ›Al-Djihad‹ aus der Hadithsammlung ›Wasā'il Al-Shi'a‹ bestätigt, dass sich die meisten Überlieferungen dieses Buches auf die Selbsterziehung beziehen. Deswegen empfiehlt Ayatollah Al-Udhma Bahjat, der zu den Mystikern und zu den Großgelehrten (Maraje') der schiitischen Rechtsschule zählt, seinen Schülern, das oben erwähnte Buch zur Selbsterziehung zu lesen.

Beispiele für ein Verhalten nach den Regeln des Djihad

Im Islam gibt es eine Vielzahl von Bedeutungen des Begriffs Djihad, welche die Deutung eines humanistischen Ansatzes bestärkt. Die Kultur in der arabischen Gesellschaft vor dem Islam war geprägt von einer großen Bereitschaft zu Krieg und Blutvergießen von Völkern und Stämmen. Mit der Ausbreitung des Islam wurde versucht, dieses Haltung durch Milde und anregende Diplomatie zu ersetzen und menschliche Werte und Ziele nahezubringen, um positive und konstruktive Aktivitäten auszulösen. In den religiösen Lehren des Islam werden viele Beispiele für anspruchsvolle konstruktive Aktivitäten gegeben:

1. Einsatz für die Familie:

Imam Sadiq stellt fest: ›Ein Mann, der sich für die Versorgung seiner Familie bemüht, anstrengt und arbeitet, ist wie jemand, der Djihad für die Sache Gottes macht.⁹‹

⁸ Makarim Shirazi: *Tafsir Nemuneh*, Bd., 15, S. 121.

⁹ Al-Kafi, Bd., 5, S. 88.

2. Erfüllung der Pflichten als Ehefrau:

Imam Ali verkündet: ›Der Djihad der Frau ist es, eine gute Ehefrau zu sein.¹⁰‹

3. Gebären von Nachkommenschaft

Der Prophet führt dazu aus: ›Die Frau übt mit dem Gebären ihre Pflicht aus wie ein Soldat an der Front auf dem Wege Gottes.¹¹‹ In der Überlieferung wird fortgeführt: »Stirbt eine schwangere Frau in diesem Zustand, so erhält sie die Belohnung eines Märtyrers.«

In anderen Überlieferungen sind für andere gute Taten, Belohnungen für die größten ›Mujahedin‹ (d.h. diejenigen, die auf dem Weg Gottes, getötet werden), berücksichtigt. Wie z.B.:

1. Streben nach Wissen:

Der Prophet sagt: »Wenn der Tod den Wissensstrebenden ereilt, während er im Zustand der Wissensforschung war, stirbt er als Märtyrer.«¹²

2. Kontakt mit Verwandten:

Weitere Worte des Propheten sind: »Gott gibt demjenigen, der mit seinem Hab und Gut und seinem Leben zu seinen Nächsten geht oder der eine gnädige Beziehung aufbaut, die Belohnung von 100 Märtyrern.«¹³

3. Keuschheit in der Liebe

Hierzu führt der Prophet aus: »Jener, der sich verliebt und seine Keuschheit bewahrt und in diesem Zustand stirbt, stirbt als Märtyrer.¹⁴ Insofern kann der Islam und sein Djihad als Verbundenheit auf eine ausgeglichene, leidenschaftliche und warme Art und Weise bezeichnet werden. Das Herz und die Gedanken einiger Muslime, vor allem junger Muslime, lenkt der Islam somit mit Ruhe in nützliche Bereiche.

Verse des Friedens

Eine sinnvolle Aussage über den Djihad kann nur dann getroffen werden, wenn die Verwendung dieses Begriffs innerhalb des kompletten Korans

¹⁰ Al-Kafi, Bd., 5, S. 9. Al-Khisal, Bd., 2, S. 620.

¹¹ Kanzil Amaal, Bd., 16, S. 411 und Majmual Jawa'id, Bd., 4, S. 35.

¹² Allamah Majlisi, Bihar al-Anwar, Bd., 1, S. 186.

¹³ Sheikh Hurr Aameli, Wasailu Shi'a, Bd., 6, S. 286.

¹⁴ Kanzil Amaal, Bd., 3, S. 273.

betrachtet wird. Die Wurzeln des Begriffs Islam ist in zwei Worten zu finden: Silm und Salam.¹⁵ Hinter der Bedeutung der beiden Worte verbergen sich Frieden und (innere) Ruhe. Diese Bedeutung findet sich häufig in den Koranversen.¹⁶ Eine Fülle an Koranversen ohne Bezug auf den Djihad verweist darauf, dass der Islam erstrangig für Frieden und Versöhnung steht.

In anderen Koranversen fordert der Islam alle Gläubigen dazu auf, in Frieden, Versöhnung und Ruhe zu handeln und sich von dem Teufel, der die Ursache von Feindseligkeit ist, fernzuhalten: »O ihr, die ihr glaubt! Tretet allesamt ein in das Heil und folgt nicht den Fußstapfen des Satans; wahrlich, er ist euer offenkundiger Feind.«¹⁷ An anderer Stelle wird mit Bestimmtheit gesagt: ›val-solhu khair‹:¹⁸ Frieden und Versöhnung sind die bessere Variante. In weiteren Versen wird von Muslimen gefordert, mit Feinden, die sich versöhnen wollen, zu Frieden und Versöhnung zu kommen, denn das sei Frömmigkeit, die Gott liebe: »Solange diese euch die Treue halten, haltet ihnen die Treue. Wahrlich, Allah liebt diejenigen, die (Ihn) fürchten.«¹⁹ Den Führern der Muslime wird der Befehl gegeben: »Und wenn sie jedoch zum Frieden geneigt sind, so sei auch du ihm geneigt und vertraue auf Allah. Wahrlich, Er ist der Allhörende, der Allwissende«²⁰, oder: »Darum, wenn sie sich von euch fernhalten und nicht gegen euch kämpfen, sondern euch Frieden bieten; dann hat Allah euch keinen Grund gegen sie gegeben.«²¹

Diese Verse weisen ehrenvoller Frieden, mit Ehrfurcht und Gerechtigkeit, Versöhnung und Freundschaft als die eigentlichen Fundamente des Islam aus. Damit ist jedoch nicht ein Frieden aus Angst und Schwäche gemeint: »So lasset (im Kampf) nicht nach und ruft nicht zum Waffenstillstand auf, wo ihr doch die Oberhand habt.«²²

¹⁵ Kitab ul-Ain, Bd., 7, S. 267.

¹⁶ Vgl. Sura 16: 32 und 44.

¹⁷ Sure 2:208.

¹⁸ Sure 4:128.

¹⁹ Sure 9:7.

²⁰ Sure 8:31.

²¹ Sure 4:90.

²² Sure 47:33.

Die Prinzipien und Fundamente im Zusammenhang mit Dihad

Viele Prinzipien und Fundamente aus dem Koran unterstützen unser Verständnis vom Dihad:

a) Verbreitung der Gnade: Dem Koran zufolge sind die Propheten nicht gekommen, um Gewalt zu verbreiten und das Leben anderer zu nehmen, sondern um dem Leben der Menschen Geist und Schönheit zu geben. Sie sind die Übermittler der Botschaft des einen Gottes, der sich selbst als gnädig und liebenswürdig vorstellt und es ist die Pflicht der Propheten in diesem Rahmen der göttlichen Gnade zu handeln. Einige Verse wurden für die Menschen herabgesandt, die die Gnade des Propheten Muhammad zeigen, wie: »Und Wir entsandten dich nur aus Barmherzigkeit für alle Welten.«²³

b) Wert des menschlichen Lebens: Aus religiöser Sicht ist das Leben eines Menschen wichtig und wertvoll. Das Töten eines sündenfreien Menschen wird gewertet, als hätte man die gesamte Menschheit getötet: »Wenn jemand einen Menschen tötet, ohne daß dieser einen Mord begangen hätte, oder ohne daß ein Unheil im Lande geschehen wäre, soll es so sein, als hätte er die ganze Menschheit getötet; und wenn jemand einem Menschen das Leben erhält, soll es so sein, als hätte er der ganzen Menschheit das Leben erhalten. Und Unsere Gesandten kamen mit deutlichen Zeichen zu ihnen; dennoch, selbst danach begingen viele von ihnen Ausschreitungen im Land.«²⁴

Dem zitierten Vers zufolge ist dieser Befehl im Prophetentum verankert, jedoch haben sich einige Folgende der Religionen davon abgewandt. Mit diesem Vers lässt sich die gesamte Kriegsphilosophie aus Sicht der abrahamischen Religionen erklären, denn hier wird das Töten eines Menschen verboten. Es ist nur in zwei Situationen und nur mit der Erlaubnis eines Befehlshabers erlaubt: 1. Töten eines Menschen, der andere Menschen tötet bzw. 2. der das Leben anderer Menschen zerstört.

c) Abwesenheit von Zwang im Glauben: Mit Augenmerk auf den Vers »Es gibt keinen Zwang im Glauben« kann und darf niemand Andere zur Akzeptanz des Islam zwingen.²⁵

²³ Sure 21:107.

²⁴ Sure 5:32.

²⁵ Sure 2:256.

d) Herrschaft der Logik: »Lade mit Weisheit und reinen Ratschlägen zu deinem Gott ein und diskutiere mit ihnen auf bessere Art und Weise.«²⁶ Es ist Gottes Wille, dass die Menschen zum Glauben finden; der einzig wahre Weg dazu ist die Einladung durch Weisheit, reine Ratschläge und gemeinsame Gespräche. Dies ist der allgemeine Befehl Gottes an beide: Götzendiener und Gläubige eines Buches.

e) Dominanz der Barmherzigkeit gegenüber der Wut: Gott handelt im Koran auf Basis der Realität und die Verbindung von Güte und Zorn ist möglich, jedoch hat göttliche Güte und Barmherzigkeit offensichtlich Vorrang gegenüber seines Zorns und seiner Wut. In der Erklärung seiner heiligen Eigenschaften steht: Und wenn er zornig ist, hat wahrlich seine Barmherzigkeit Vorrang. Die Wörter ›Frieden‹ und ›Freundschaft‹ sind in Abwandlungen 180 Mal im Koran vertreten, was den Schwerpunkt dieser Heiligen Schrift zeigt. Das Wort ›Zorn‹ ist nur 24 Mal zu finden, wohingegen die Wörter ›Gnade‹ und ›Güte‹ 563 Mal im Koran verzeichnet sind.

f) Voraussetzungen für die Verteidigung: In einigen Kulturen wird es als eine edle Eigenschaft gesehen, wenn ein Mensch Tyrannei duldet. Es wird unter anderem gesagt: ›Gibt dir jemand eine Ohrfeige, halt ihm die andere Wange hin.‹ In den Lehren des Koran jedoch wird die Toleranz von Tyrannei, ob persönlicher oder gesellschaftlicher, als schändlich angesehen. Somit ist Selbstverteidigung ein erlaubtes Mittel. Muslime werden in vielen Versen zum Djihad der Selbstverteidigung ermuntert. Diese Pflicht zum Djihad ist nicht auf jeden Meinungsunterschied zwischen Muslimen oder Muslimen und Nicht-Muslimen bezogen, sondern als letzter Weg zur Lösung, um Recht walten zu lassen.

Moralische Regeln des Djihad

Ein weiteres Zeichen sind die moralischen Aufforderungen des Islam im Kampf und im Krieg. Hier als Beispiel einige Aufforderungen, welche Menschlichkeit offenbaren:

1. Aufruf zur Gerechtigkeit: »O ihr, die ihr glaubt! Setzt euch für Allah ein und seid Zeugen der Gerechtigkeit. Und der Hass gegen eine Gruppe soll euch nicht (dazu) verleiten, anders als gerecht zu handeln. Seid gerecht,

²⁶ Sure 16:125.

das ist der Gottesfurcht näher. Und fürchtet Allah; wahrlich, Allah ist eures Tuns kundig.«²⁷

2. Ablassen von Misshandlung: »Und kämpft auf dem Weg Allahs gegen diejenigen, die gegen euch kämpfen, doch übertretet nicht. Wahrlich, Allah liebt nicht diejenigen, die übertreten.«²⁸

3. Bedachtsamkeit beim Kriegsbefehl: Hierbei wird im Islam die Achtung der Vorkehrung als verpflichtend eingestuft. Für Kriegsbefehle gibt es explizite Rechtssprüche. Sunnitische Rechtsgelehrte sehen den Anfangs-Djihad als verpflichtend, wenn dieser von der Vernunft des Herrschers befohlen wurde, ganz gleich, ob dieser Herrscher gerecht oder korrupt ist.²⁹ Nach den meisten schiitischen Gelehrten hängt die Pflicht zum Anfangs-Djihad und sogar seine Berechtigung von der Zustimmung und Erlaubnis des gerechten Imams (unfehlbarer Imam oder sein Stellvertreter)³⁰ ab.

4. Vermeidung, Krieg zu beginnen: In den Überlieferungen wird mit Nachdruck zur Verzögerung eines Krieges aufgerufen, bis es zum Angriff des Gegners kommt. Vor dem Anfangs-Djihad ist es notwendig, das Gegenüber über die menschlichen Werte des Islam zu belehren und dazu einzuladen, die Menschenrechte nicht zu vergessen.³¹ All diese Punkte zeigen die Abneigung des Islam gegenüber Krieg.

5. Achtung von Rechten Kriegsgefangener: Menschlicher Umgang mit Kriegsgefangenen ist ein eigenes Kapitel im Djihad und islamischen Recht. Der Prophet hat die Menschen dazu aufgerufen, Gefangene im Gegenzug eines Lösegeldes oder eines Dienstes frei zu geben. Zudem gab es etwas wie ein Gefängnis für Kriegsgefangene nicht. Konnten Gefangene lesen und schreiben, so wurde ihnen die Freiheit geschenkt, wenn sie Muslime das Lesen und Schreiben lehrten.

6. Frauen und Kinder im Krieg: Den Überlieferungen des Propheten nach war es den zum Krieg entsandten Kämpfern untersagt, alte Männer, Frauen und Kinder zu töten und es wurde der Befehl gegeben, zwischen Militär und Nicht-Militär zu unterscheiden.³²

²⁷ Sure 5:8.

²⁸ Sure 2:190.

²⁹ Ibn Qadaami, *Al-Mur'ni*, Bd., 10, S. 371.

³⁰ Vgl. Nadjafi, Muhammad Hussain: *Djawahir Al-Kalaam*, Bd., 21, S. 11.

³¹ Ebenda, S. 51.

³² Schahid Thani: *Scharh Lum'a, Kitab al-Djihad*.

7. Behandlung von Verletzten: In der islamischen Tradition zum Gehorsam des Propheten ist das Töten von Verletzten verboten und es wird zu ihrer Behandlung aufgefordert.³³

8. Erhaltung der Umwelt: Das Erhalten der Umwelt und das Verbot, den Kriegssplatz unnötig zu zerstören, ist eine islamische Lehre, die aus Werken der Rechtsgelehrten extrahiert werden kann.³⁴

Mehrdeutige Verse im Koran

Einige Verse im Koran könnten, bei oberflächlicher Betrachtung, missverständlich als eine Legitimation zu Krieg und Gewalt aufgefasst werden. Eine vertiefte Beschäftigung, insbesondere im Zusammenhang mit der gesamten Heiligen Schrift, beseitigt allerdings derlei Unklarheiten rasch: »Er ist es, Der dir das Buch herabgesandt hat. Darin sind eindeutig klare Verse sie sind die Grundlage des Buches und andere, die verschieden zu deuten sind. Doch diejenigen, in deren Herzen (Neigung zur) Abkehr ist, folgen dem, was darin verschieden zu deuten ist, um Zwietracht herbeizuführen und Deutelei zu suchen, (indem sie) nach ihrer abwegigen Deutung trachten. Aber niemand kennt ihre Deutung außer Allah.«³⁵ Zu beachten ist allerdings, dass insbesondere zur Auslegung solcher mehrdeutiger Koranverse Spezialisten zu Rate gezogen werden sollen.

a) Der Vers Ithkhan (Gefangenschaft): »Einem Propheten geziemt es nicht, Gefangene zu (be-)halten, sofern er nicht heftig auf dieser Erde gekämpft hat. Ihr wollt die Güter dieser Welt, Allah aber will (für euch) das Jenseits. Und Allah ist Erhaben, Allweise. Wäre nicht schon eine Bestimmung von Allah dagewesen, so hätte euch gewiss eine schwere Strafe getroffen um dessentwillen, was ihr (euch) genommen hattet.«³⁶

Der Autor des Tafsir Al-Mizan schreibt: »Die Kommentatoren pflegen in Ihren Deutungen dieses Verses unterschiedliche Interpretationen. Allerdings sind sich alle einig, dass dieser Vers nach der Schlacht von Badr herabgesandt wurde, dass die Teilnehmer der Schlacht von Badr ein Vorwurf gemacht wurde und letzten Endes die Kriegsbeute vollkommen legal war. In der Geschichte wird berichtet, dass die Muhajerin

³³ Ebenda.

³⁴ Ebenda.

³⁵ Sure 3:7.

³⁶ Sure 8:67-68.

(Auswanderer nach Medina) und die Ansar (Ansässigen in Mekka) versucht haben, so viele Gefangene an sich zu reißen.«³⁷

Dieser Vers verurteilt gottlose Ziele und Absichten im Djihad und einige Gefährten des Propheten, die für sich nach materiellen Profiten streben. Der Vers erinnert daran, dass das Ziel des Djihad bei den Propheten nicht Profitsuche (Gefangene und Kriegsbeute) ist, sondern Festigkeit (d.h. Widerstand gegen die feindliche Fortbewegung und die Festigung der Stellung der Religion und seiner Anhänger).

Andererseits ist dieser Vers eine vernünftige Regel in Kriegen, da man, wenn der Feind noch still steht, noch nicht niedergeschlagen und der Sieg noch nicht gefestigt wurde, man nicht mit Leichtsinn und den Gedanken bei der Profitsuche, die Zeit und Energie der Krieger vernachlässigen soll, indem man Gefangene nimmt und der Front den Rücken kehrt. Alle Versuche sind zur Festigung des Sieges aufzuwenden.

Derlei ereignete sich im Krieg von Uhud. Eine Gruppe von Muslimen war damit beschäftigt, Beute einzusammeln. Der Feind nutzte diese Möglichkeit und schlug das gegnerische Heer entscheidend. Die einzige Überlieferung, die gegen einen solchen Umgang mit Kriegsgefangenen plädiert, ist sunnitisch, von ›Talha ibn Zaid‹.³⁸ Ihr zufolge muss getötet werden, wer vor Kriegsende gefangen genommen wurde. Doch diese Überlieferung ist nach religionsrechtlichen Kriterien abzulehnen. Erstens findet sie keine Bestätigung im Koran und in der Tradition des Propheten; demnach seien Gefangene frei zu lassen und nicht zu töten: »Fordert hernach entweder Gnade oder Lösegeld.«³⁹ Zweitens ist ›Talha ibn Zaid kein Schiit; kein schiitischer Gelehrter hat ihn als authentisch eingestuft. Auch sunnitische Gelehrte stellen ihn ausnahmslos als Lügner, Fälscher und als korrupte Persönlichkeit dar. Talha Ibn Zaid war ein ignoranter arabischer Rassist und mit Persern und persischsprechenden Menschen verfeindet. Eine seiner erfundenen Überlieferungen sagt: »Derjenige, der Persisch spricht, hat eine verdorbene Seele; seine Moral ist ebenfalls verdorben, sein Edelmut und seine Männlichkeit werden weniger.«⁴⁰ Diese Person trachtete in der Mitte des zweiten Jahrhunderts islamischer Zeit, mit dieser Einstellung Verse in kriegerische Interpretationen umzudefinieren.

³⁷ Tabatabai, Muhammad Hussain: *Al-Mizan*, Bd., 9, Sail Tafsir Al-Anfal, Vers 67.

³⁸ Al-Maqa'at, S. 129.

³⁹ Sure 47:4.

⁴⁰ Mizan al-I'tidaal, Bd., 2, S. 339.

Auch die Überlieferungskette ist nicht glaubwürdig und somit rechtlich kein Beweis.

›Ibn Abi Aqil Umani‹ und ›Kulayni‹, zwei schiitische Gelehrte, über Kriegsgefangene: Wenn Muslime im Krieg die Götzendiener dominieren und sie zu Kriegsgefangenen machen und diese männlichen Gefangenen das Erwachsenenalter erreicht haben, ist es dem Herrscher überlassen, ob die Gefangenen behalten werden oder ob sie gegen ein Lösegeld oder auch ohne Forderung eines Lösegeldes, frei gelassen werden. Gott sagt: »Wenn ihr auf die stoßt, die ungläubig sind, so haut (ihnen) auf den Nacken; und wenn ihr sie schließlich siegreich niedergekämpft habt, dann schnürt ihre Fesseln fest. Fordert hernach entweder Gnade oder Lösegeld, bis der Krieg seine Lasten (von euch) wegnimmt.«⁴¹

b) Der Kriegsvers: »Der Lohn derer, die gegen Allah und Seinen Gesandten Krieg führen und Verderben im Lande zu erregen trachten, soll sein, daß sie getötet oder gekreuzigt werden oder daß ihnen Hände und Füße wechselweise abgeschlagen werden oder daß sie aus dem Lande vertrieben werden. Das wird für sie eine Schmach in dieser Welt sein, und im Jenseits wird ihnen eine schwere Strafe zuteil. Ausgenommen davon sind jene, die bereuen, noch ehe ihr sie in eurer Gewalt habt. So wisset, daß Allah Allvergebend, Barmherzig ist.«⁴²

Im Wörterbuch ›Lisan Al-Arab‹ ist verzeichnet: »Deswegen bedeutet das Wort ›يُحَارِبُونَ‹ - ›die Kriegsführenden‹ nicht ›يَقَاتِلُونَ‹ - ›die Mordenden‹ und dieser Vers sollte nicht so verstanden werden, dass er eine Rechtslehre zum Krieg gegen Ungläubige gibt.« Er zeigt Indizien dafür, dass es ein bestimmtes kriegerisches Ziel ist, dass im Krieg die gesamte Boshaftigkeit heraufbeschwört wird und dazu von verdorbenen Mitteln Gebrauch gemacht wird. Der Beleg für diese Aussage ist: ›وَيَسْعَوْنَ فِي الْأَرْضِ فَسَادًا‹ - ›und Verderben im Lande zu erregen‹, was ›يُحَارِبُونَ اللَّهَ وَرَسُولَهُ‹ - ›die gegen Allah und Seinen Gesandten‹ interpretiert. In einigen Überlieferungen wird dieser Vers mit Dieben und denjenigen, die ihre Waffen ziehen und denjenigen, die der Gemeinschaft den Frieden sichern, angeglichen.⁴³ Sheikh Tusi folgert: »Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass schiitische und sunnitische Rechtsgelehrte ohne Unterschied, diesen Vers den Räubern

⁴¹ Sure 47:4.

⁴² Sure 5:34.

⁴³ Wasailu Shi'a, Bd., 18, S 534; Bd., 5, S. 535.

zuschreiben.«⁴⁴ Ohne Unterschied sind sie der Auffassung: Der Ort der Mitglieder muss schleunigst abgerissen werden, damit es nicht zu Blutvergießen kommt und Leben erhalten wird.⁴⁵

In einigen Überlieferungen wird die Festlegung der Strafe eines Kriegers vom Herrscher und der Schwere seines Verbrechens bemessen⁴⁶, da Allah im Koran befiehlt: »Wahrlich, Allah gebietet, gerecht (zu handeln).«⁴⁷

Es ist also nicht notwendig, eine der im Vers genannten Strafen auf jeden Bösewicht anzuwenden, sondern das Verhältnis zwischen Verbrechen und Strafe zu berücksichtigen, wobei die Aufgabe des Richtens Spezialisten zugewiesen wird, die den Richtern mit ihren Fachkenntnissen das richtige Urteil nahelegen.

Genauso wird Reue vor der Festnahme angenommen und nach der Festnahme nicht angenommen. Hierbei wird kein Unterschied gemacht, ob der Verbrecher Muslim ist oder nicht, denn der Koran sagt: »Ausgenommen davon sind jene, die bereuen, noch ehe ihr sie in eurer Gewalt habt. So wisset, daß Allah Allvergebend, Barmherzig ist.«⁴⁸

Infolgedessen hat der Vers keine Verbindung zum Thema Djihad. Die Überlieferung von ›Talha ibn Zaid‹, welche viele mit diesem Vers und der Kriegsführung der Muslime und der Bestrafung von Gefangenen dokumentieren, sind⁴⁹, wie bereits gesagt, nach den Kriterien der Rechtsgelehrten, ungültig und nicht belegbar.

Verteidigungs-Djihad und Angriffs-Djihad

Die Rechtsgelehrten teilen ›Djihad‹ in Angriffs- und Verteidigungs-Djihad. Unter Verteidigungs-Djihad versteht man einen Krieg, bei dem Muslime einem Angriff von Nicht-Muslimen gegenüberstehen und islamischer Boden von Nicht-Muslimen erobert wird. Angriffs-Djihad ist ein Krieg, der von Muslimen gegen Nicht-Muslime gestartet wird, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind, um spezielle Ziele zu erreichen. Aus der Zielsetzung des Koran für diese beiden Arten des Djihad sind die menschlichen Seiten des ›Djihad‹ im Koran ersichtlich.

⁴⁴ Sheikh Tusi: *Khalaf*, Bd., 3, S. 209.

⁴⁵ Sheikh Tusi: *Mabsut*, Bd., 8, S 48; Murni ibn Qadaami, Bd., 10, S. 311.

⁴⁶ Vasail Shia: Bd., 18, S. 540.

⁴⁷ Sure: 16:90.

⁴⁸ Sure 5:34.

⁴⁹ Al-Muqana'i, S. 129.

a) Der Verteidigungs-Djihad

Zweifelsohne ist der Verteidigungs-Djihad ein natürliches Recht, welches es nicht nur im Islam gibt. Einige Suren des Koran handeln hiervon, welche die Bereitschaft des Militärs und die Sicherung der Ländergrenzen betonen: ›Und rüstet gegen sie auf, soviel ihr aufbieten könnt.‹⁵⁰ Historiker zeigen, dass es zu Lebzeiten des Propheten zu mehr als 80 großen und kleinen Kriegen kam, von denen die drei Verteidigungskriege ›Badr‹, ›Hunain‹ und ›Ahzab‹ im Koran erwähnt werden. Weitere Kriege, wie ›Tabuk‹ und ›Mu'ta‹ waren ebenfalls Verteidigungskriege.

b) Der Angriffs-Djihad

Der Angriffs-Djihad dient zur Rettung einer Bevölkerung, die von eigenmächtigen, diktatorischen Tyrannen beherrscht wird, die ihnen die Freiheit des Wahlrechts nehmen. Sie nutzen die öffentlichen Ressourcen und die gesellschaftlichen Gegebenheiten zu ihren Gunsten aus und sind somit eine Bedrohung für die Muslime.

Dieser ›Djihad‹ kann auch ›freiheitsgebender Djihad‹ oder ›Djihad zur Beseitigung von Hindernissen auf dem Weg‹ genannt werden. Ein Beispiel aus der Geschichte: Einige der tyrannischen Führer der koranisch, wie Abu Sufyan, zwangen die Bewohner von Mekka zum Götzendienst. Sie erlaubten den Menschen nicht, sich ihren Glauben auszusuchen und nutzten jeden für sie günstigen Moment, um die Kraft der Bevölkerung für ihre Streitsucht zu missbrauchen und neue Kriege anzuzetteln. Muslime haben für die Rettung der Bewohner Mekkas diesen Zustand genutzt. Mit Menschen, die den Weg der Rechtleitung blockierten und aus Widerspenstigkeit und Feindschaft bewusst mit dem Islam Streit suchten, sind die Muslime mit Härte zur Tat geschritten, genauso, wie der edle Koran es verlangt: »O Prophet! Bekämpfe die Ungläubigen und die Heuchler; und sei streng gegen sie.«⁵¹ Denn der Angriffs-Djihad ist eine Art Verteidigung, um das Glück, die Entwicklung und die Freiheit des Menschen zu sichern. Natürlich zählen einige dieser Arten von Djihad auch zum Verteidigungs-Djihad, wie zum Beispiel bei der Absicht, die Hindernisse zu entfernen, die beim Einladen zur Rechtleitung im Weg

⁵⁰ Sure 8:60.

⁵¹ Sure 66:9.

stehen oder um die Schwachen und Unterdrückten aus den Händen der Tyrannen zu befreien.⁵²

Der ›Djihad der Einladung‹ jedoch, bei dem Hass und Streitsucht einer anderen Partei keine Rolle spielt, hat nur das Ziel, Unglaube und Götzendienst zu beseitigen. Es ist eine andere Art des Angriff-Djihad, der keine wirkliche Bekräftigung im Koran findet und den viele Rechtsgelehrte für die heutige Zeit verbieten.⁵³

Es ist möglich, dass einige den Vers ›Saif‹ (bezüglich der Götzendiener) und den Vers ›Jizya‹ (bezüglich der Gläubigen einer Buchreligion) anführen, um deren Unglaube und Götzendienst als ausreichend für die Kriegsführung zu erachten. Achtet man jedoch aufmerksam auf das, was in jenen Versen gesagt wird, kommt man zu dem Ergebnis, dass diese Meinung nicht richtig ist: »Und wenn die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet, und ergreift sie und belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf. Wenn sie aber bereuen und das Gebet verrichten und die Zakah entrichten, dann gebt ihnen den Weg frei. Wahrlich, Allah ist Allvergebend, Barmherzig.⁵⁴

»Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Allah und an den Jüngsten Tag glauben, und die das nicht für verboten erklären, was Allah und Sein Gesandter für verboten erklärt haben, und die nicht dem wahren Glauben folgen von denen, die die Schrift erhalten haben, bis sie eigenhändig den Tribut in voller Unterwerfung entrichten.«⁵⁵

Achtet man freilich auf die Verse vor und nach den genannten Versen, so wird deutlich, dass Götzendienst allein kein Grund für Krieg gegen Götzendiener ist. Wäre dieser Grund ausreichend, dann wäre es nicht erlaubt, mit ihnen Verträge zu schließen oder ihnen Schutz zu geben. Allerdings sind diese Dinge mit der Begründung der Verse 6, 7 und 8 der Sure Taubah, welche nach dem Vers ›Saif‹ herabgesandt wurden, erlaubt.

In dem Vers ›Jizya‹ wurde als erstes das Wort ›قاتلوا - kämpft (auch tötet)‹ verwendet. Dieses Verb im dritten Verbstamm zeigt, dass Gläubige einer Buchreligion (Juden und Christen) sich gegen Muslime aufgestellt haben. Der Vers gibt somit den Muslimen den Befehl, gegen diese

⁵² Ali, Hamza: *Ziele des Djihad im Islam*, Zeitschrift des Wissens, Nr. 102.

⁵³ Ali Taqi Zadeh, Akbar: *Forschung über die Authentizität von Krieg und Frieden aus Sicht der Religion*, Zeitschrift Hossun, Sommer 1384, Nr. 4.

⁵⁴ Sure 9:5.

⁵⁵ Sure 9:29.

Streitsuchenden Krieg zu führen. Der Anfangs-Djihad ist demnach für eine Zeit gedacht, in der kriegerische und streitsüchtige Götzendiener und Leute des Buches eine Bedrohung darstellen. Nur in einer solchen Zeit ist es Muslimen erlaubt, Ungläubige anzugreifen. Somit ist allein der Glaube Anderer keine Rechtfertigung für Gewalt. Zudem erklären im Koran viele Verse in verständlicher Weise den Zweck der beiden genannten Verse.

Erklärende Verse

Viele weitere Verse im Koran erklären, dass der Anfangs-Djihad nicht aus dem bloßen Grund geführt werden darf, weil sich Glaubensprinzipien voneinander unterscheiden. Dieser darf nur geführt werden, wenn der Feind den Muslimen angriffsbereit gegenübersteht und Tyrannei, Misshandlung, Zwietracht, Eroberung und dergleichen bevorstehen: »Die Erlaubnis (sich zu verteidigen) ist denen gegeben, die bekämpft werden, weil ihnen Unrecht geschah – und Allah hat wahrlich die Macht, ihnen zu helfen.⁵⁶ »Und kämpft gegen sie, bis es keine Verwirrung (mehr) gibt und die Religion Allah gehört. Wenn sie aber aufhören, so soll es keine Gewalttätigkeit geben außer gegen diejenigen, die Unrecht tun.«⁵⁷ »Und sie werden nicht ablassen, gegen euch zu kämpfen, bis sie euch von eurem Glauben abbringen, wenn sie dazu imstande sind.«⁵⁸ »Und warum wollt ihr nicht für Allahs Sache kämpfen und für die der Schwachen Männer, Frauen und Kinder, die sagen: »Unser Herr, führe uns heraus aus dieser Stadt, deren Bewohner Bedrücker sind, und gib uns von Dir einen Beschützer, und gib uns von Dir einen Helfer?«⁵⁹: »Treff (sie) oberhalb des Nackens und schlagt ihnen jeden Finger ab! Dies (war so), weil sie Allah und Seinem Gesandten trotzen.«⁶⁰

Anleitung zum friedlichen Leben

Bis zur Etablierung des Islam lebten Muslime ununterbrochen unter Bedrohung, Folter und Beleidigung von Götzendienern und Ungläubigen. Vermutlich entwickelten Muslime daher eine negative Haltung gegenüber Götzendienern und Ungläubigen, und noch heute sind manche Muslime

⁵⁶ Sure 22:39.

⁵⁷ Sure 2:193.

⁵⁸ Sure 2:217.

⁵⁹ Sure 4:75.

⁶⁰ Sure 8:12 und 13.

abgeneigt, soziale und wirtschaftliche oder sonstige Beziehungen mit ihnen einzugehen. Im Koran verweisen viele Verse darauf, diese anfängliche Haltung der Muslime zu korrigieren und die Muslime zu einem friedvollen Leben mit den anderen Religionen einzuladen, wie: »Allah verbietet euch nicht, gegen jene, die euch nicht des Glaubens wegen bekämpft haben und euch nicht aus euren Häusern vertrieben haben, gütig zu sein und redlich mit ihnen zu verfahren; wahrlich, Allah liebt die Gerechten.«⁶¹

In diesem Vers, den wir ›Qist‹ nennen können, ermahnt Gott die Muslime nicht nur zu guten Beziehungen zu Nicht-Muslimen, die nicht gegen die Muslime kämpfen oder sie unterdrücken, sondern er motiviert sie zu liebevollem und gerechtem Kontakt zu Nicht-Muslimen.

Geschichte und Biographie des Propheten

Ein Blick auf die ersten Kriege des Islam zeigt die menschliche Methodik der islamischen Regierung in Medina während der ersten zehn Jahre. Der Prophet legt bereits einige Monate nach der Auswanderung aus Mekka das Fundament für ein friedliches Zusammenleben mit den Minderheiten anderer Religionen. Mit den Juden in Medina und dessen Umkreis schließt er einen Vertrag, auf dessen Basis Muslime und die Minderheiten anderer Religionen ein friedliches Leben nebeneinander leben. Zu jener Zeit werden Muslime und Juden als eine Nation gesehen und gegen gemeinsame Feinde verteidigen sie sich gemeinsam. Jeder hält sich dabei an seine Religion. Einige jüdische Gruppen halten sich nicht an den Vertrag und machen gemeinsame Sache mit den Feinden des Islam. Vertraglich verschwören sie sich gegen die Muslime, um sie zu ermorden. Der Prophet hat einigen dieser Gruppen (die von Bani Qaineqa und Bani Nadhir) Milde gezeigt und sie nur aus Medina verbannt, jedoch wurde eine andere Gruppe (die von Bani Quraitha) aufgrund ihres Verrats bestraft.

Auch während der Übernahme Mekkas wurde in der Geschichte nie überliefert, dass der Prophet Götzendiener gezwungen hat, zum Islam überzutreten. Im Gegenteil wird berichtet, dass er folgender Auffassung war: Jeder, der aus dem Hause Abu Sufyans kommt, ist in Sicherheit und jeder, der seine eigene Tür schließt, ist in Sicherheit und jeder, der zur heiligen Moschee kommt, ist in Sicherheit und er gab Abdullah ibn Abdurrahman eine Flagge und sagte zu ihm: dass jeder, der sagt, dass er

⁶¹ Sure 60:8.

unter dieser Flagge kommt, in Sicherheit ist. Fakt der islamischen Geschichte ist, dass zahlreiche Bürger noch lange nach der Übernahme Mekkas an ihrem Götzenglauben festhielten.

Auch nach dem Ableben des Propheten hat Imam Ali während des Krieges mit Aufständischen nicht von der Vorlegung von Lösungsvorschlägen und der Beratung mit dem ersten Kalifen abgesehen. Allerdings weisen einige Ansichten des Kalifen zu dem Konflikt mit den Aufständischen zur Unzufriedenheit Imam Alis hin.⁶² Dann, während der Regierung Imam Alis schrieb er in einem Befehl an seinen Statthalter: ›Sollte der Feind im Frieden zu dir kommen und sollte Gottes Zufriedenheit in diesem Frieden sein, dann schlag ihn nicht ab, denn Frieden ist die Quelle der Ruhe für die Soldaten und die Sicherheit deines Landes.‹⁶³

Der moralische Umgang Malik Aschtars, der Kommandant der Armee Imam Alis und sein Kriegsminister, ist ein Beispiel, für die islamischen Kommandanten, die den islamischen Führern Gefolgschaft leisteten, ihnen aufgrund ihrer moralischen Prinzipien treu waren und sich selbst und ihr Ego im Zaum und unter Kontrolle hatten. In der Geschichte heißt es: Eines Tages überquerte Malik Ashtar den Basar von Kufa, einen Turban und ein Hemd aus Baumwolle am Körper tragend, als ein Mann in der Tür seines Geschäfts saß und seinen Müll in Malik Aschtars Richtung warf. Malik Ashtar zeigte keine Reaktion und ging seinen Weg weiter. Einige Sekunden später fragte einer der Händler des Basars, der den Mann im Geschäft kannte: ›Kennst du den Mann?‹, er antwortete: ›Nein! Ich kenne ihn nicht.‹ Der Mann sagte: ›Das war Malik Ashtar.‹ Als der Mann verstand, dass der Mann, den er beleidigt hatte, der Kommandant und Kriegsminister Imam Alis war, zitterte er vor Angst am ganzen Körper. Er rannte, so schnell er konnte, zu Malik Ashtar, um sich zu entschuldigen. Er sah, wie Malik Ashtar in die Moschee ging und anfang zu beten. Als dieser geendet hatte, warf er sich zu dessen Füßen und bat um Vergebung. Malik Ashtar sagte: ›Lass niemals zu, dass Angst und Schrecken über dich kommen! Bei Gott, ich bin aus keinem anderen Grund in die Moschee gegangen, um Gott für dich um Gnade und Vergebung zu bitten und ihn darum zu bitten, dass er dich rechtleitet.‹⁶⁴

⁶² Rolaami, Ali: *Die Kriege der Ketzerei*, Imam Khomeini Institution, Qom 1995, S. 120.

⁶³ Nahj Al-Balagha, Brief 53.

⁶⁴ Majlisi, Allamah: *Bihar Al-Anwar*, Bd., 42, S. 157.

Fazit

Eine Betrachtung des Korans erweist, dass zwischen Djijad und Gewalt keine Verbindung besteht. Wie andere Heilige Schriften enthält der Koran die Botschaft der Barmherzigkeit. Der Djijad bleibt ein Randthema, das vor allem keinen Angriffskrieg legitimiert, sondern lediglich die Verteidigung im Sinne von Notwehr, wie sie nicht nur im Islam, sondern in allen Religionen verankert ist. Im Koran sind lediglich Regeln dafür festgelegt, um gegen jede Art von Gewalt vorzugehen. Von größerer Bedeutung ist aber, dass der Mensch sich den Weg der Vernunft und Spiritualität offenhält. Insofern stehen Gruppen des Djihadismus wie ›Takfiri Djihadi‹, im schroffen Gegensatz zur eigentlichen Lehre des Islam, auch wenn ihre Anschauungen in den Auffassungen einiger Rechtsschulen wurzeln. Deren Grundsätze stehen offensichtlich in ihrer gegenwärtigen Form im Konflikt mit der Vorstellung des Koran, da sie von den jeweiligen Gruppen in ihrer Bedeutung verändert worden sind.

Weiterführende Literatur des Autors:

Torabi, Hamidreza: *Tashajjo dar Tasannon* [Schiismus im Sunnismus], Qom 2002.
–: *Grundlegung zur Vernunft des schiitischen Islam*, in: Spektrum Iran. Zeitschrift für iranisch-islamische Kultur, Jg. 27, Heft Nr. 3, 2014 (43-56).